

Islamisten stacheln online zu Juden Hass an

Antisemitische Hetze im Social Web, Jugendliche übernehmen Parolen

Stand: August 2014

Der Nahost-Konflikt wird von Extremisten regelmäßig als Plattform für antisemitische Hetze genutzt. Aktuell lösten die kriegerischen Handlungen zwischen Israel und der palästinensischen Hamas in sozialen Netzwerken eine Welle des Hasses auf Juden aus.

Auch in Deutschland nutzen Islamisten den immer wieder aufflammenden Konflikt, um in der muslimischen Community neue Anhänger zu gewinnen. Besonders bedenklich: Viele Jugendliche übernehmen die Hassparolen unkritisch und lassen sich zu volksverhetzenden Äußerungen hinreißen.

Antisemitismus zentraler Bestandteil islamistischer Propaganda

In den vergangenen Jahren hatte jugendschutz.net vor allem in sozialen Netzwerken immer wieder antisemitische Beiträge mit islamistischem Hintergrund dokumentiert. Zu beobachten war dabei, dass die Massivität der Judenhetze regelmäßig zunimmt, sobald es im Israel-Palästina-Konflikt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kommt.

Antisemitische Propaganda gibt es im gesamten islamistischen Spektrum. Juden als Bedrohung zu sehen, sie zu bekämpfen oder gar zu vernichten, wird vornehmlich auf zwei Erklärungsebenen legitimiert:

HISTORISCH-POLITISCH LEGITIMIRTER HASS

Antisemitismus wird häufig als Antizionismus getarnt. Die politische Gegnerschaft wird dabei historisch gerechtfertigt: Die Gründung des Staates Israel spielt die wichtigste Rolle. Der Zionismus wird aber auch für den Untergang des Osmanischen Reiches, sprich des Kalifats, verantwortlich gemacht.

Der Verweis, Kritik richte sich nicht gegen Juden, sondern allein gegen Israel oder „Zionisten“, ist zentraler Bestandteil islamistischer Agitation im Netz. Gleichwohl bemühen die Autoren dabei immer wieder antisemitische Stereotype und verschwörungstheoretische Erzählungen, z.B. vom Finanzjudentum oder jüdischem Weltmachtstreben.

RELIGIÖS-POLITISCH LEGITIMIRTER HASS

Um den Antisemitismus anschlussfähiger zu machen, werden religiöse Quellen herangezogen und mit judenfeindlicher Propaganda verwoben. Koranverse oder Überlieferungen (Hadithe), die von der Gegnerschaft zwischen dem Religionsstifter Mohammed und den Juden in Medina im 7. Jahrhundert handeln, werden aus dem Zusammenhang gerissen. Sie sollen belegen, dass die Ablehnung der Juden von Gott selbst vorgegeben sei.

Gläubigen Muslimen wird dadurch das Bild vermittelt, die Diskriminierung von Angehörigen des Judentums sei fester Bestandteil des Islam und somit durch göttlichen Willen gerechtfertigt.



'Abdullah Ibn 'Umar, Allahs Wohlgefallen auf beiden, berichtete, dass der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Friede auf ihm, sagte: „Ihr werdet gegen die Juden solange kämpfen, bis sich der eine von ihnen hinter einem Stein versteckt und dieser (Stein) spricht: „Du Diener Allahs, hier ist ein Jude, der sich hinter mir versteckt, so töte ihn.“

(Siehe Hadith Nr.2926)

Bildbeitrag auf Facebook: Religiöse Quellen werden benutzt, um eine feindliche Haltung gegenüber Juden zu begründen. (Quelle: Facebook)

Leidensdarstellungen von Kindern schüren Hass und Wut auf Juden

Recherchen von jugendschutz.net zeigen, dass vor allem Bilder toter und verstümmelter Menschen, mehrheitlich Kinder, instrumentalisiert werden, um Juden zu dämonisieren. Nachweislich werden auch Bilder aus anderen Konflikten, beispielsweise aus Syrien, dazu missbraucht. Abgebildete

Personen werden stets zu palästinensischen Opfern der israelischen Angriffe erklärt und ihr Leiden in Großaufnahme zur Schau gestellt. Die Abbildungen dienen dann dazu, Juden als kindermordendes Volk und damit als unmenschlich zu verunglimpfen.

Auf Plattformen wie Facebook, YouTube und Twitter wird regelmäßig deutlich, wie schnell die Instrumentalisierung von Leidensdarstellungen emotionalisierende Wirkung entfaltet. Sie schockieren und erzeugen Mitleid, aber auch Wut, die schnell in offenen Judenhass umschlägt und auch zu vielen volksverhetzenden Beiträgen und Gewaltaufrufen führt. Die Authentizität der Quellen wird dabei nicht hinterfragt, die Bilder werden unkritisch weiterverbreitet.



Bilder toter Kinder: Häufig verwendetes Mittel zur Agitation in sozialen Medien (Quelle: Facebook; original unverpixelt)

Einseitige Täterzuschreibung gepaart mit antisemitischen Parolen

Die islamistische Bewertung des kriegerischen Konflikts stellt Israel als den alleinigen Täter dar, der nur unschuldige palästinensische Zivilisten abschlachte. Die Folgen der Hamas-Attacken auf Israel werden weitestgehend ausgeblendet oder heruntergespielt.

Die eigene Opferrolle wird häufig unterstrichen mit Aussagen, die Juden führten ein Komplott gegen den Islam, fühlten sich als die wahren Herren der Welt und wollten alle Muslime vernichten. Das Verhalten Israels gegenüber den Palästinensern sei dafür der beste Beweis.

Dass solche Behauptungen ihre Wirkung nicht verfehlen, zeigt sich immer wieder im Social Web: Nicht selten konnte jugendschutz.net dokumentieren, wie User diese Sichtweisen ohne zu hinterfragen übernahmen. Beispielsweise äußerten Jugendliche ihr Bedauern darüber, dass Hitler nicht alle Juden getötet habe.



Niedrige Hemmschwelle im Netz: Jugendliche lassen sich zu volksverhetzenden Aussagen hinreißen (Quelle: Facebook; original unverpixelt)

Provider müssen Hassbeiträge konsequent löschen

Der Israel-Palästina-Konflikt stößt innerhalb der muslimischen Community auf großes Interesse und wird dort ausgiebig debattiert. Islamisten nutzen dies als Anknüpfungspunkt für antisemitische Propaganda. Das Social Web spielt für die Reichweite der Hetze eine entscheidende Rolle: Die Funktionen des "Teilens" und "Lizens" führen dazu, dass tausende User mit islamistisch motiviertem Antisemitismus und grausamen Bildern konfrontiert werden, auch viele Jugendliche. Antisemitische Parolen fallen dabei häufig auf fruchtbaren Boden und münden in Gewaltaufrufen.

Nach Hinweisen von jugendschutz.net auf volksverhetzende Inhalte und unzulässige Leidensdarstellungen zeigten Plattformbetreiber ein wenig stringentes Löschverhalten. Vor allem Facebook und Twitter lassen viele zum Hass anstachelnde Beiträge stehen. Sie müssen schneller gegen Hetze und drastische Darstellungen vorgehen, um dem Antisemitismus weiteren Nährboden zu entziehen.

Parallel ist wichtig, die User der Netzwerke für die Wirkmechanismen der islamistischen Propaganda zu sensibilisieren und dazu zu ermuntern, dem Hass auf Juden in ihren Communities entgegenzutreten.

Islamismus im Internet – Hintergründe zum Projekt

Im Rahmen seiner Projektarbeit zum politischen Extremismus recherchiert jugendschutz.net auch islamistische Angebote im Netz und entwickelt Gegenaktivitäten. Das Projekt zum Islamismus im Internet wird derzeit gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

